

Festkonzert mit leicht exotischem Touch

Philharmonischer Chor Duisburg sorgt für eine volle Ludger-Kirche

Pedro Obiera

Die großen und kleinen Chorwerke Georg Friedrich Händels gehörten vor wenigen Jahrzehnten zum Konzertalltag der städtischen Chorvereinigungen. Mittlerweile hat sich die Aufführungspraxis barocker Musik so verfeinert, dass man sie verstärkt versierten Spezialisten überlässt und sich lieber um romantische und gemäßigt moderne Werke kümmert. Das ist beim Philharmonischen Chor Duisburg nicht anders. Und so erhielt das Festkonzert des traditionsreichen Chors in der voll besetzten Ludger-Kirche trotz des prominenten Komponistennamens einen leicht exotischen Touch.

Für einen kompetenten Hintergrund sorgte allerdings Marcus Strümpe, seit 1993 Leiter des Chors und als Kantor der Salvatorkirche mit barocker Musik bestens vertraut. Das hörte man auch dem gelungenen Konzert an, das mit der „Feuerwerksmusik“ und den selten zyklisch gebotenen vier „Coronation Anthems“ anlässlich der Krönung von King George II. aus

dem Jahre 1727 jene festlichen Klänge in den Mittelpunkt stellte, die wir an Händel so lieben.

Gleich mit dem scharf punktierten Rhythmus der französischen Einleitung zur „Feuerwerksmusik“ zeigten sich Strümpe und die Mitglieder der Duisburger Philharmoniker von ihrer stilsicheren Seite. Das Orchester hat immerhin mit Barock-Spezialisten wie Ton Koopman und Reinhard Goebel einschlägige Erfahrungen sammeln können.

Lebendige Interpretation

Und so durften sich die Besucher an einer strahlend lebendigen Interpretation der populären Festmusik erfreuen. Dass die ursprünglich als Freiluftmusik vorgesehene Suite trotz der überschaubar abgespeckten Instrumentalbesetzung die akustischen Grenzen des bunt illuminierten Kirchenschiffs berührten, war allerdings nicht zu überhören.

Da hatten es das Orchester und der Solist Christian Gerharz mit Händels bekanntem Orgelkonzert „Der

Kuckuck und die Nachtigall“ akustisch leichter, so dass man auch ohne klangliche Einbußen etwas forscherer Tempi hätte anschlagen können.

Den Höhepunkt bildeten natürlich die vier knappen, stilistisch auf engem Raum weit gespannten „Coronation Anthems“, die in Neudorf mit fast 90 Sängern erheblich größer besetzt waren als bei ihrer Uraufführung vor fast 300 Jahren. Einbußen an schlanker Transparenz musste man da schon hinnehmen, tat man aber auch gern angesichts der Begeisterung, mit der die Sängerinnen und Sänger ihre ungewohnte Aufgabe in Angriff nahmen. Die intensiven Bemühungen um Stimmbildung zahlten sich, was Intonation, rhythmische Prägnanz und stimmliches Volumen angeht, voll aus. Ein hoffnungsvolles Signal für Marcus Strümpe, die barocken Pfade weiter zu beschreiten.

Zu erwähnen ist noch das recht homogen wirkende Solistenquartett mit Inga-Britt Andersson (Sopran), Matthias Koch (Altus), Markus Francke (Tenor) und Gregor Finke (Bass).